Redaktion u. Exped. 11 Ostr., Ecke Kreuz-Str. Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 3.50. Insertionspreis für den Raum einer 6spaltigen Petitzeile 15 Pfg. Unter Eingesandt 30 Pfg. Diese Preise aber nach Belieben. Die Insertion findet täglich statt. Die Inserate werden bis Mittag 12 Uhr angenommen. Die Redaktion übernimmt für das Erscheinen der Inserate weder Garantie noch Verantwortlichkeit. Einzelne Nummern werden nicht verkauft. Auswärtige Inserate werden nur gegen Pränumerando-Zahlung oder Briefmarken od. Postanweisung entgegen genommen. Inseraten-Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Goritz, A. Retter, Halle, G. Krude-Berlin W., A. Scherl-Hamburg, Plaun-Leipzig. Für Aufgabe einzel. Nummern keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprechstelle No. 427.

Wild- und Geflügel-Handlung
C. Möller
Alleiniger Hoflieferant
Johannesstrasse 17
(am Pirnaischen Platz),
empfiehlt Wild und Geflügel zu billigsten Preisen.

Georg Arnecke,
jetzt 20 der Wilsdrufferstrasse,
empfiehlt
Tricot-Taillen
von Mk. 3,50 bis Mk. 35,—
wollene Strümpfe und Socken, Unterjacken und -Hosen
wie bekannt in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Pferdedecken, Reisedecken
das grösste Lager am Platze
empfiehlt
W. Metzler, Altmarkt 15.
Preisliste gratis und franco.

A. E. SIMON
Colonial-Bahia-Cigarren
pro Mille 48 Mark, sind das Preiswürdigste und Beste in dieser Preislage, kommen jeder guten 6-Pfennig-Cigarre gleich und sind ohne Concurrenz. ¼ Kisten, 250 Stück, 12 Mk., Stück 5 Pfg. Versandt nach auswärts von 500 Stück an franco.
A. E. Simon, Pillnitzerstr., Ecke Circusstr. 24.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Artikel in grosser Auswahl empfiehlt Osc. Lehmann, Schloss-Strasse 21.

Nr. 289. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 16. October: Ostwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert. Niederschläge im Osten bedeutender als im Westen.

Dresden, 1885. **Freitag, 16. Octbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden

Das diplomatische Wetterglas deutet auf Sturm im Oriente. Die nicht zünftlerisch geschulten Politiker, welche den in der Erfahrung wurzelnden Bauernregeln größeres Vertrauen schenken als der Bücherweisheit der diplomatischen Kalendermacher, haben freilich schon damals, als auf die feierliche Monarchenzusammenkunft von Kremsier der Staatsstreich in Philippopel folgte, angekündigt, daß ein den europäischen Frieden schwer bedrohendes Unwetter auf der Balkanhalbinsel im Anzug sei. Die Wetterprognose der Diplomaten versicherte damals immer noch Aufheiterung. Jetzt natürlich leugnen sie nicht den starken Fall der Quecksilbersäule. Bereits ist die Diplomatie bei dem letzten Auskunftsmittel zur Erhaltung des Weltfriedens angelangt, für das man das niedliche Wort „Lokalisiren des Krieges" erfunden hat. An welche bescheidene Hoffnung man sich dabei anklammert, werden wir sogleich sehen. Vorerst sei der stellenweise Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorgehoben, daß eine Entscheidung durch einen Krieg dem ewigen Hangen und Bangen zwischen Krieg und Frieden vorzuziehen sei. Wenigstens auf der Balkanhalbinsel und in einem großen Theile Oesterreichs fängt man an, in einem Kriege das einzige Auskunftsmittel zu erblicken, um aus der schier unerträglichen Versumpfung aller Geschäfte, aus der Ueberproduktion und der Lähmung des Unternehmungsgeistes herauszukommen. Diese Anschauung hofft aus dem Schutte einer in Trümmer gelegten Welt neuen Wohlstand erblühen zu sehen. Die Auffassung, daß ein Krieg Aufschwung und Wohlstand im Gefolge haben kann, ist nicht schlechterdings zu verwerfen, wennschon sie die Wirkung eines jeden Krieges auf die Sittlichkeit ganz außer Betracht läßt. Wichtiger als theoretisches Abwägen der Vor- und Nachtheile eines Krieges ist es, daß, wenn die nächstbetheiligten Völker in einem frischen, fröhlichen Kriege ein geringeres Uebel als die Schäden eines ewigen Darniederliegens aller Geschäfte zu erblicken beginnen, dann es für gewöhnlich zum Ausbruche des Krieges nicht sehr weit ist. So scheint es auf dem Balkan und zum Theil auch in Oesterreich zu stehen. Es ist z. B. nicht abzusehen, wie, wenn die jetzigen Wirren beigelegt werden, ohne daß Serbien einigermaßen vergrößert wird, es die Kosten der Mobilmachung tragen und die gesteigerte Steuerlast soll erschwingen können. Ohnehin stockt ja seit Wochen dort alles Erwerbsleben. Sehen wir nun zu, welches Opiat die Diplomatie als letztes Auskunftsmittel für den sterbenden Frieden zusammengedoktert hat!

Die Botschafter in Konstantinopel haben ihr ursprüngliches Memorandum, das sowohl der Pforte als dem Fürsten Alexander überreicht werden sollte, umgestülpt und ein neues ausgearbeitet. Auch dieses enthält keinen einzigen positiven Vorschlag zur Lösung der Schwierigkeiten, sondern nur eine Art Rechtserklärung, mittelst welcher die Großmächte den Rechtsbruch in Philippopel scharf verurtheilen und das Recht der Pforte, Ordnung zu machen, anerkennen. Ueber ein praktisches Vorgehen schweben noch die Verhandlungen. Fürst Alexander dürfte aufgefordert werden, durch seine Rückkehr nach Sofia und die Rückberufung der bulgarischen Truppen den verletzten Rechtszustand wieder herzustellen. Sein Verhalten wird offenbar für weitere Entschlüsse der Kabinette und für das Maß der zu machenden Konzessionen den Ausschlag geben. Es verlautet, die Pforte habe von Europa das Mandat erhalten, in Ostrumelien einzuschreiten, mit einer europäischen Kommission an der Seite. Der Sultan wird sehr gern als Exekutor Europas den status quo ante und den Berliner Frieden wieder herstellen wollen; vielleicht fügen sich auch die Bulgaren der Wiederzerreißung ihrer neuen staatlichen Einheit, aber soll Serbien sich umsonst in die Kosten gestürzt haben? Serbien ist wie Griechenland in den Rüstungen schon zu weit vorgegangen, um zurückkönnen. Höchstens wenn die Großmächte Bulgarien bewegen könnten, ein Stück Landes an Serbien abzutreten, würde Letzteres Ersatz für seine Rüstungskosten finden. Somit beruht die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht auf der Weisheit der Großmächte, sondern auf dem Entschlusse der Bulgaren, Serben und Griechen.

Der österreichische Finanzminister von Dunajewski war in der Lage, ein Staatsbudget vorzulegen, das mit einem wesentlich verminderten Defizit abschloß. Der Fehlbedarf wird nur auf 6½ Mill. Gulden von ihm veranschlagt, was gegen den vorjährigen Ausfall von 15 Mill. immerhin eine Besserung bedeutet. Ob und wie viel Sanguinismus und Schönfärberei bei diesem Voranschlag unterläuft, kann nur eine genaue Prüfung der einzelnen Ziffern ergeben. Von dem kleinen Defizit bis zur Defizitlosigkeit, geschweige denn zu einem Ueberschusse der Einnahmen, ist in Oesterreich ohne Steuererhöhungen noch ein weiter Weg. Doch wird es jeden Freund der österreichischen Monarchie erfreuen, wenn unser Nachbarreich zur regelmäßigen Bestreitung seiner Staatsbedürfnisse nicht mehr genöthigt ist, seine Domänen zu verpfänden und zu veräußern oder an die „Großmuth" der internationalen Geldmächte sich zu wenden, die jeden Augenblick bereit sind, der Finanznoth Oesterreichs durch weitere Darlehen „abzuhelfen", d. h. ein großes Reich immer tiefer in die Schuldknechtschaft Rothschild's und Konsorten zu ziehen. In Ungarn wird man vermuthlich diese verderbliche Bahn beschreiten, denn dort beträgt das Deficit gegen 16 Millionen Gulden, d. i. um 3 Millionen höher als im Vorjahre und die Staatskassen sind dort kahl und leer.

Die Republikaner Frankreichs begnügen sich nicht, behufs Erzielung von Wahlsiegen am nächsten Sonntage Geschlossenheit in ihren wankenden Reihen wieder herzustellen, sie dringen auf Säuberung aller nicht zuverlässiger republikanischer Elemente in den Verwaltungsbehörden. Eine Anzahl Parteichefs hat sich bereits in die Departements begeben, um die Einheit der Wahlbewegung zu überwachen, d. h. eine fürchterliche Musterung unter allen jenen Beamten anzustellen, die monarchischer Gesinnungen verdächtig sind. Die Republikaner werben also den Schrecken als Bundesgenossen für die Wahlen an: die „Verräther" sollen zittern! Man nennt dies „den Beamten eine korrekte Haltung an's Herz legen." Wenn Das in Deutschland geschähe, welches Zetergeschrei würden unsere Fortschrittsrepublikaner erheben! Was müssen wir lesen, wenn z. B. die preußische Regierung einem Bürgermeister, der der Fortschrittspartei angehört, die Genehmigung versagt. Ganze Eimer grimmigen Spottes gießt man da über die „Selbstverwaltung in Preußen" aus. Dieselbe besteht allerdings nicht unbeschränkt und das Gesetz gewährt dort der Regierung das Recht, einem mißliebigen Bürgermeister die Genehmigung zu versagen. Wenn aber in Frankreich die Republik die freigewählten Maires absetzt, weil diese monarchisch wählten, ja da ist das Ding ganz in der Ordnung. Eine schöne Sorte von Achtung vor dem Wahlrecht der Bürger! Die Maßregelung der Maires durch die Republikaner dürfte übrigens zu spät kommen. Es ist, wie der „Figaro" treffend darlegt, eine unzweifelhafte und von allen Philosophen, Historikern und Politikern anerkannte Wahrheit, daß in Frankreich nur das Provisorium dauerhaft ist. So lange die Republik uns als ein Versuch geboten war, saß sie fest. Der Gedanke, an sie zu rühren, wurde als Ketzerei betrachtet. Einen Versuch stören, welche Feigheit! So hätte die Republik ewig stehen können, bald auf dem rechten Bein, bald auf dem linken; als aber ihre Anbeter sie für die Dauer einrichten wollten und dazu das Listen-Skrutinium einführten, war Alles verdorben, denn da jede Hoffnung auf Aenderung und Revolution vorbei war, sah sich der Oppositionsgeist unserer guten Franzosen bedroht. Und darum ist das Bezirks-Skrutinium vorzuziehen. Es stellt den Wählern nur Personenfragen, aber das ist gut in einem Lande, wie Frankreich. — Unter dieser heiteren Form ist entschieden eine Wahrheit ausgesprochen, aber damit ist doch auch gesagt, daß die Monarchie, die ihrer Natur nach doch etwas dauerhafter sein soll als die Republik, noch weniger haltbar in Frankreich ist, als letztere.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 15. October.

Berlin. Bismarck erhielt in Friedrichsruhe den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. — Die „Kreuzzeitung" konstatirt, gegenüber der „Nationalzeitung", daß die Dresdner Nachrichten allerdings konservativ seien, aber in keinerlei Abhängigkeits-Verhältniß zur Parteileitung stehen. Wenn die Nationalzeitung das nicht wisse, so werde ihr allgemeines Ueberlegenheitsbewußtsein darunter vielleicht nicht leiden, nur solle sie sich nicht einbilden, mit Bemerkungen Eindruck zu machen, die mit den Thatsachen im entschiedensten Widerspruche stehen.

Wien. Es verlautet, daß König Milan am Sonnabend den Oberbefehl über die serbische Armee übernähme und Mitte nächster Woche die Grenze überschreiten wird, falls kein Hinderniß eintritt. Die österreichische Regierung verständigte ihn, daß sie ihn gegen die Folgen seines Vorgehens nicht schützen könnte.

Pest. Die ordentlichen Einnahmen des Staates betragen nach dem Voranschlag für 1886 321,060,572 fl., die ordentlichen Ausgaben 316,502,871 fl., das Budget weist sonach einen Ueberschuß von 4,557,701 fl. auf.

Paris. Das „Journal des Debats" erfährt, Deutschland habe England veranlassen wollen, auf Griechenland durch Entsendung eines Geschwaders eine materielle Pression auszuüben, um es zur Ruhe zu zwingen. Lord Salisbury habe eine derartige Rolle abgelehnt. Die Anwesenheit des französischen Kreuzers „Venus" im Piräus ist nicht als Demonstration aufzufassen. Frankreich ist entschlossen, in den gegenwärtigen Orientwirren volle Neutralität zu beobachten. Der Marseiller Stadtrath nahm den die Austreibung der Prinzen betreffenden Antrag an, lehnte jedoch den Antrag ab die Dekretirung der Todesstrafe für Verschwörer gegen die Republik zu verlangen. — Der Herzog von Broglie leugnet in einem Briefe an die Wähler, daß seine Partei die Republik stürzen wolle. Vorläufig handele es sich blos darum, Frankreichs Ruhe, Ehre und Vermögen zu retten, es gelte einen Umsturz zu verhüten, nicht aber selbst Revolution zu machen.

London. Wie der „Standard" erklärt, sandte die spanische Regierung am Dienstag eine Note nach Berlin, welche die Vermittelung des Papstes acceptirt, aber die Argumente der letzten deutschen Note gegen die historischen Rechte Spaniens auf die Souveränität über die Karolinen zu widerlegen sucht. Der Papst präsidirte am Dienstag der Kommission, welche die Karolinenfrage prüft. Es herrschte die Meinung vor, Spanien habe zwar die Priorität des Besitzes, aber Deutschland habe keine Rechte verletzt. Wahrscheinlich werde der Papst erklären, daß Spanien die Inseln besitzen, Deutschland dagegen befugt sein soll, Stationen auf denselben zu errichten. (Die „Germania" bestreitet bekanntlich, daß für die Erledigung der Karolinenfrage eine Kommission gebildet worden sei. D. Red.)

Die **Berliner Börse** eröffnete ruhig, nur ungarische Goldrente hatte ziemlich lebhaftes Geschäft, namentlich trat Wien als Käufer auf in der Erwartung eines künftigen ungarischen Budgets, auch Italiener waren fest, bei guten Umsätzen. Die bessere Haltung der Pariser Börse machte einen guten Eindruck; später traten niedrigere Pariser Notirungen ein, in Folge deren fremde Renten durchweg nachgaben. Deutsche Eisenbahnaktien waren auf ausgedehnte Blancoabgaben hin gedrückt. Der Kassaverkehr war ganz gering, die Courie fast durchweg schlechter; Industrien flau; Glauziger Zuckerfabrik auf ein Telegramm hin, daß die Fabrik vollständig niedergebrannt sei, 5½ Prozent niedriger. Für Diskonto-Kommandit-Antheile bestand im Kassaverkehr Nachfrage in Folge provinzieller Kaufordres. Dresdner Baubank-Obligationen zu 94 Prozent gesucht, österreichische Prioritäten befestigt. Privatdiskont 2½ Prozent. Nachbörse matt.

Stettin, 15. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen still, loco 150—157, pr. October-November 157,50, pr. April-Mai 168,50. Roggen geschäftslos, loco 129,00—131,00, pr. Oct.-Nov. 132,50, pr. April-Mai 140,50. Rüböl unverändert, loco —, pr. Oct.-Nov. 45, pr. April-Mai 46,50. Spiritus still, loco 38,00, pr. October-November 38,00, pr. November-December 37,90, pr. April-Mai 40,00. Petroleum 8,00.

Breslau, 15. October, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Litre 100 Proc. pr. October-November 37,40, pr. November-December 37,30, pr. April-Mai 39,00. Weizen pr. October —,—. Roggen pr. October-November 134,00, pr. November-December 135,00, pr. April-Mai 142,00. Rüböl loco pr. October-November 45,50, pr. Nov.-Dec. —, pr. April-Mai 47,00. Zink fest. — Wetter: Veränderlich.

Frankfurt a. M., 15. October. Credit 229½. Staatsbahn 221½. Lombarden 109⅝. Galizier 176½. Egypter 82,81. 4proc. Ungar. Goldrente 77,00. Gotthardbahn —. Disconto —,—. Darmstädter —. Schwach.

Wien, 15. October. Credit 276,50. Staatsbahn 275,00. Lombarden 128,00. Nordwestb. 162,25. Marknoten 61,90. Ung. Credit 279,50. — Schwach.

Paris, 15. October. Schluß. Rente 79,05. Anleihe 106,55. Italiener 94,10. Staatsbahn 557,50. Lombarden 263,75. do. Prioritäten —,—. Spanier 56,09. Oest. Goldrente —. Egypter 320,62. Ottomanen 479. Unentschieden.

London, 15. October, Vorm. 11 U. 10 Min. Consols 100,06. Italiener 93,68. Türken 13,71. Ungarn 77,62. Zweite Erie 77,50. Lake Shore 81,37. Central-Pacific 42,75. New-York Central 105. Louisville 48,50. — Tendenz: Amerikanische sehr fest auf New-York.

Lokales und Sächsisches.

— Vorgestern Vormittag hat Ihre Majestät die **Königin** die hiesige Kunstgewerbeschule mit einem längeren Besuche beehrt und längere Zeit auch in dem Atelier des Herrn Prof. Donadini verweilt.

— Der Hauptmann und Kompagniechef **Vienitz** des Pionier-Bataillons Nr. 12 ist zur Ingenieur-Abtheilung des Generalstabes versetzt und zum Festungsbau in Köln kommandirt worden; desgleichen wurde der bisher zum Festungsbau in Posen befehligt gewesene Hauptmann **Koldewey** von der Ingenieur-Abtheilung des Generalstabes von diesem Kommando zurückberufen und als Kompagniechef in das Pionier-Bataillon versetzt.

— Der sächs. Hauptmann und Intendanturrath **Sachse** hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

— Der konservative Verein, dessen Mitgliederzahl stetig im Wachsen ist, wird, um vielfach aus seiner Mitte laut gewordenen Wünschen gerecht zu werden, bezüglich der bevorstehenden **Stadtverordnetenwahlen** eine selbstständige Kandidatenliste aufstellen und in einer Plenarversammlung den Vereinsmitgliedern Gelegenheit geben, sich über die betr. Persönlichkeiten schlüssig zu machen.

— In der vielbesprochenen **Getreide-Angelegenheit** wurde in der gestrigen Abendlichen **Stadtverordnetensitzung** ohne jede Debatte beschlossen, bei den schon früher bekannt gegebenen Mittheilungen des Stadtrathes vor der Hand Beruhigung zu fassen in der Erwartung, daß der Stadtrath auch über den hiesigen Getreidehandel strenge Aufsicht führen lassen und darauf bedacht sein werde, wirklich verdorbene und gesundheitsschädliche Waaren vom Verkehr auszuschließen und deren Verwendung zu menschlicher Nahrung thunlichst zu verhindern. — Die Tribünen waren fast überfüllt; die Erwartung besonderer Enthüllungen wie hitziger Debatten erfüllte sich indessen nicht.

— Das heutige „Dresdner Journal" enthält eine umfängliche Bekanntmachung des **Reichsversicherungsamtes** über den von der Krankenkasse in der Zeit von der 5. bis zur 13. Woche nach dem Unfall zu leistenden, seitens des Betriebsunternehmers zu erstattenden Mehrbetrag an Krankengeld (§ 5 Absatz 9 des Unfallversicherungsgesetzes).

— In vortrefflicher Weise sekundirt die „Leipziger Zeitung" unserem neulichen Leitartikel, indem sie schreibt: „Die „National-Zeitung" beschuldigt die altpreußischen Konservativen der Bundesgenossenschaft mit den Praticularisten gegen diejenigen Liberalen, die in der kritischen Zeit die nationale Politik allein unterstützt hätten. Wenn die „National-Zeitung" hierbei auf Sachsen exemplificirt, so haben wir ihr zu erwiedern: Erst mit dem Niedergange der Partei der Nörgler, deren kümmerliche Reste in der „National-Zeitung" noch jetzt ihren Willensausdruck finden, gelangte der Reichsgedanke in Sachsen endgiltig zur Herrschaft. Erst der definitive Bruch mit den Lehren des wirthschaftlichen Liberalismus, erst die konservative Aera hat die große Mehrheit unseres Volks dem Reiche erobert."

— Der Generalarzt 1. Kl. Prof. Dr. Roth hielt gestern Abend im **Sanitäts-Offizier-Casino** einen Vortrag betreffend: „Einen Ueberblick über die wichtigsten Erscheinungen im Sanitätsdienste während des Jahres 1884".

— Im hiesigen Garnisonlazareth hat unter Leitung des Generalarztes 1. Kl. Prof. Dr. Roth ein **Operationskursus** begonnen, an welchem sich Militärärzte von sämmtlichen sächsischen Regimentern betheiligen; an demselben nimmt außerdem der japanesische Stabsarzt Rintaro Mori Theil, welcher bereits den diesjährigen Manövern beim 106. Infanterie-Reg. beiwohnte.

— Für die Bewohner des südlich von der böhmischen Bahn gelegenen **amerikanischen und Schweizer-Viertels** richtet der Kreuzkirchenvorstand in diesem Stadttheil vom nächsten Sonntage ab einen regelmäßigen Gottesdienst ein, der in der Turnhalle der an der Sedanstraße gelegenen Schulen gehalten werden und ½10 Uhr Vormittags beginnen soll. Bei der weiten Entfernung der Kreuzkirche wird diese Einrichtung vielen Bewohnern jenes Stadttheils gewiß hoch willkommen sein.

— Der Hauptredakteur des Dresdner Journals, Herr **Günther**, ist leider immer noch durch Krankheit behindert, seines Amtes wieder zu walten, ja es soll auch vorläufig den Anschein haben, als wenn sich die Krankheit des seit langer Zeit in der Redaktion des offiziellen Blattes thätigen Herrn noch sehr in die Länge ziehen sollte.

— Auf seiner Besitzung in **Wachwitz** ist am Mittwoch nach längerem Leiden der hiesige kgl. spanische Konsul Friedr. **Finke** verschieden.

— Trotz des unfreundlichen Wetters (es klärte sich erst im weiteren Verlaufe auf) wohnte dem gestrigen **Wettrennen** des hiesigen **Reitvereins** eine nach Tausenden zu zählende Menschenmenge bei, ein deutlicher Beweis, daß die Erhebung Dresdens zu einem Rennplatze einer ziemlichen Popularität sicher ist. Dresden besitzt im Ostragehege einen Raum für Pferderennen und Trabfahren, um den es Hunderte von Städten beneiden, es besitzt ausgezeichnete Bahnverbindungen, ist mittelwegs zwischen Norddeutschland und Oesterreich-Ungarn trefflich geographisch gelegen — aber es fehlen, wenn nicht der Wagemuth und der Unternehmungsgeist, so doch die Cavaliere und Sportsmen, welche die Mittel aufbringen, um einen festen Turfplatz zu erwerben und dauernde Tribünen daselbst zu errichten. Könnte man nicht den Staat im Interesse der Veredelung der Pferdezucht oder die Stadt Dresden, zum Vortheile der Einwohnerschaft dafür interessiren, daß sie die Sache in die Hand nehmen oder doch einen Beitrag leisten? Die diesmaligen Herbstwettrennen zeichneten sich vor den Frühjahrsrennen des Gardereiter-Regiments schon äußerlich durch die gute Besetzung der Felder aus. Es liefen in dem schwächsten Rennen doch 6 Pferde. Zahlreich war namentlich das Offizierskorps der 1. Ulanen vertreten, alle 6 Preise wurden von diesem Regimente gewonnen, so daß Oschatz in Wahrheit von Dresden aus verfilbert wird; nächstdem betheiligte sich auch das 1. Husaren-Reg., am schwächsten war das Gardereiter-Reg. vertreten — von diesem sind die meisten Herren Leutnants augenblicklich beurlaubt. Die Oschatzer Ulanen verfügen nicht blos über ein ausgezeichnetes Pferdematerial, sie besitzen auch in den Herren v. Boddien und v. Milkau zwei Sportsmen von verdientem Renommé, die als kühne Reiter ihren Stolz dreinsetzen, ihre Kameraden zu gleicher Sattelfestigkeit heranzuziehen. Um 2 Uhr hatte Artilleriehauptmann Wilsdorf die 3500 Meter lange Bahn gezeigt, die Hindernisse (3 Hürden, 1 Koppelrück, 1 Steinmauer, 1 Bretterzaun, 1 Graben mit Hürde und 1 breiter flacher Graben) anwies. An der Waage fungirte Rittmeister von Reitzenstein, als Starter Major Kirchner, am Auslaufe Exc. Generalleutnant v. Funcke und Oberst v. Kirchbach. Zur 1. leichten Steeplechase, Distance 3500 Mtr., Normalgewicht 72½ Kilogramm, waren 12 Pferde angemeldet; es liefen 7. Es ritten: Rittmeister v. Milkau (1. Ul.-R.) den schwarzen Wallach Arabi, Rittmeister v. Schwerdtner (1. Hus.-R.) die schwarzbr. Stute Yokohama, Ltnt. v. Salza (1. Ul.-R.) den schwarzbr. W. seines Kameraden v. Campe, Ltnt. Scharncke (1. Ul.-R.) die Fuchsstute Erins-hope, Ltnt. Suffert I (1. Ul.-R.) die Fuchsstute Hymenaeus, Ltnt. v. Metzsch (Garde-R.) den br. W. Moltke, Ltnt. v. Eynard (1. Ul.-R.) die Fuchsstute Venona. Dieses Rennen gestaltete sich ganz eigenthümlich. Anfangs führte v. Metzsch, später nahm von Milkau die Tête und behielt sie bis zum Schlusse. Sein Arabi ließ alle Konkurrenten weit hinter sich, nächst ihm kam v. Schwerdtner als Zweiter durch's Ziel, aber beide Rittmeister mußten distancirt werden. Ltnt. Scharncke legte nämlich gegen die Prämiirung der Beiden Protest ein, da sie eine Flagge umritten hätten. Dieser Protest mußte, da er sich auf die Thatsache gründete, daß beide Herren eine nicht recht sichtbar angebrachte Fahnenstange

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt, Johannes-Allee 7, Palais Gutenberg.